

eine recht gute Anleitung zur Erlernung der italienischen oder doppelten Buchhaltung gab und jedenfalls dazu beigetragen hat, derselben besonders in Hamburg, wie auch in andern großen Handelsstädten bei den bedeutenderen Kaufherren Eingang zu verschaffen. Seitdem war nun kein ähnliches Werk, weder in Hamburg, noch in Deutschland erschienen, als Herr Rademan den Gedanken der Herausgabe eines Buches über kaufmännische Buchführung faßte, welches die durch die veränderten Handlungsverhältnisse nothwendig gewordenen Verbesserungen und Zusätze enthalten sollte. Leicht war Herrn Joachim Rademan der Entschluß freilich nicht geworden; lange hatte er mit sich gekämpft und Bedenken getragen, ob er es wohl wagen solle und dürfe, ein gedrucktes Buch unter seinem Namen herauszugeben; denn die Scheu, vor die Oeffentlichkeit zu treten, entgegenge- setzt der Art der heutigen Scribenten, war bei den nichtstudirten Leuten damals eine große. Indes das Bedürfnis für ein neueres Werk über Buchführung war jedenfalls vorhanden. Das Hager'sche Werk, heißt es in der Vorrede zum Rademan'schen Buche, war ein seiner Zeit sehr nützlich Buch; „es habe aber notorie sieder der Zeit die Handlung sehr variiret auch in der Münze eine große difference sich eräugnet, dergleichen fast zuvor nicht geschehen.“ Ferner wird in dem Buche geklagt, daß es in vielen Handlungen mit einer geregelten Buchführung noch recht schlimm bestellt sei, und daß es damals schon wie heute eine ziemliche Anzahl von „Lehrern der Handelswissenschaften“ gegeben habe, die den jungen Kaufleuten wohl das Geld abnahmen, aber sie herzlich wenig lehrten. Von der ordentlichen Buchführung sagt der Autor: „Allein da finden sich viel, welchen solche gute Ordnung nicht nöthig zu sein scheint, massen man hiesigen Orts, bey einigen solches in der That Wahr zu sein befindet, welche sich wenig oder garnichts umb ihre Bücher bekummern, und lieber in Unrichtigkeit, ungewiß von ihren Schulden und Gegen-Schulden leben, dann solches durch eine jährliche richtige Bilanz sehen. Wann einer solches seiner vielseitigen Negotien halber nicht thun könnte, solte er jährlich ein- oder zweihundert Reichsthaler an einen anständigen Buchhalter spendiren, und seine Bücher in guter richtiger Ordnung schreiben oder schreiben lassen, es möchte viel besser umb seine Handlung und Gewerbe stehen, als izo und am Tage ist, aber da betauert Mancher das Geld. Einige nehmen zwar einen Buchhalter an, consideriren aber nicht, in welcher Gefahr sie durch selbigen gesehet werden, massen sich iziger Zeit viel liederliche Tröpffe hervorthun, die wann sie lange genug herumgeschwermet, keine gewisse Handthierung gelernet, endlich bei einen Fuscher unverständigen Gassen- und Klip-Schulmeister sich im Buchhalten informiren lassen umb eine ganz liederliche Summa, nachgehents einen Kaufmann bedienen, seine tägliche Handlungsgeschäfte, ohne richtige Disposition, Nebenbuecher und dergleichen hinschreiben, und in einen solchen betrübten Standt setzen, daß nachmals ein verständiger Buchhalter genug zu thun, solche wieder zu corrigiren, in richtiger Ordnung zu bringen, und den zugewachsenen Schaden zu ersehen.“ Unter solchen Umständen war es also gewiß geboten, helfend einzutreten. Und Herr Joachim Rademan war auch der richtige Mann zu diesem Unternehmen. Er war ein tüchtiger, erfahrener Buchhalter, als solcher und als ehrenwerther Mann in den besten Kreisen Hamburgs geachtet und angesehen, „auf vornehme Comptoirn dieser Stadt umgegangen, und darauff die Handels-Bücher in richtige Ordnung gehalten.“ Zudem gab er auch Unterricht in der Buchführung und hatte natürlich zu diesem Zweck eine Menge schriftliche Notizen und Borarbeiten gemacht, die er nur zusammenzustellen brauchte, um ein gutes Lehrbuch fertig zu haben. Noch zögerte seine angeborene Bescheidenheit, seine Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben; aber dem drängenden Zureden seiner Freunde gab er endlich nach und ließ das Werk

drucken, nachdem er nicht versäumt hatte, sich von dem Rath der Stadt ein Privilegium gegen Nachdruck auf zehn Jahre geben zu lassen.

Aber ein eigenes Gefühl war es doch, das unsern Herrn Rademan beschlich, als er nun sein Buch dem Publicum übergeben sollte. Er war gewohnt, unter den großen Kaufherren und sonstigen hochangesehenen Herren der Stadt bescheiden einherzugehen, und nun sollte auf einmal von ihm, wie von einem gelehrten Manne, ein großes Buch in Folio erscheinen, auf dem Titelblatt sein Name Joachim Rademan groß und deutlich gedruckt. Würde dies nicht von einer achtbaren Kaufmannschaft und seinen sonstigen Gönnern als Ueberhebung seiner Person angesehen werden? Würde ihm dies alles nicht in seinem weiteren Fortkommen hinderlich und schädlich sein? Diese Bedenken treten ihm immer wieder vor die Seele, und er gibt sich in dem Buche die möglichste Mühe, sein Vorhaben zu entschuldigen und in das günstigste Licht zu stellen. Gleich auf der ersten Seite hält er darum eine Anrede an die „hochgeehrten, liebwertthen Leser“, welche also beginnt: „Ich zweiffele nicht, man werde sich anfangs verwundern, daß ich mich unterstehe ein General Werk vom Buchhalten durch öffentlichen Druck herauszugeben und der izigen Nach-Welt zu überreichen, absonderlich weiln vielfältige anderer vornehmen Authoren wolgemeinte Bücher hiervon vorhanden sind, die eine solche ganz deutliche Erklärung davon gethan, dergleichen im Grunde selbstn zu verbessern schwerlich sein wird.“ Der Autor gibt nun die Gründe an, die ihn zur Herausgabe des Werkes veranlassen. Am Schlusse dieser Vorrede werden denn die bösen Neider und Gegner vorgenommen, die unserem guten Freund am meisten Sorge zu machen scheinen. Er eifert gegen dieselben: „Weiln ich aber besorge, daß die Zolln nicht sehern, sondern mein wolgemeintes und iziger Kauff- und Handelungs- Arth bestmöglichst eingerichtetes Buchhaltens-Werk, genug tablen werden, so will hiermit dieselben ganz fleißig ersucht und gebehnen haben, so sie Lust zu meistern und zu tablen haben, daß ihnen belieben wolle, ihre Kunst und Wissenschaft selbst sehen zu lassen und ihrem Nächsten besser als ich in einem Buchhaltens-Werke dienen; ich bin versichert, daß ihre Laster- und Tadel-Zunge ein anders wird reden, wan sie befinden wird, daß dieses mein wolgemeintes Werk kein tablen verdient habe; werden sie eines hervorbringen, das besser ist, dan dieses, so werde ich mich herzlich erfreuen, vorher aber ersuchen, biß dahin ihre Laster-Zunge einzustellen und niemand damit zu ärgern.“

Nach dieser Herzensergießung, die dem Autor jedenfalls eine große Erleichterung verschafft hat, folgt das Privilegium, von Bürgermeister und Rath der Stadt Hamburg ertheilt, und darauf die Dedication an fünf Gönnern, in der Nutzen der ordentlichen Buchführung im Allgemeinen und die Gründe für die Ausführung des Werkes im Besonderen auseinandergesetzt werden. Die Widmung schließt mit folgenden Worten: „Gelanget demnach meine dienstfreundliche Bitte, nachdem ich hiedurch die Küntheit gebrauche, und solches Buchhalten-Werk unter Jhro Wol-Edler, Groß-Achtbarer Hochgelehrtem, und Wolweiser, auch Ehrenvestor Vor-Achtbarer und Wolfürnehmer Herren Rahmen an den Tag kommen lasse, in Betrachtung, daß solcher Orth wovon dieselben wol meritirend dependiren wie von Kauff- und Handelungs-Sachen, also auch nicht weniger von dieser nützlichen Wissenschaft handelt, Sie wollen dieses nützliche Praesent mit günstigen Augen an zu sehen, ihnen auch derogestalt recommendiret seyn, daß es durch dero hohe Authorität und Hoch-wolbekandten Orte ein Ansehen gewinnen, und ferner in vorfallenden Gelegenheiten förderlich sein möge.“

Nachdem sich der Autor somit unter den Schutz dieser hochangesehenen Namen gestellt, zeigt er der Welt auch, daß er sich in